

Das Laveshaus – auch ein Ort der NS-Zeit

Zwei dunkle Jahre in der Geschichte des Laveshauses sind jetzt Teil eines digitalen Stadtrundgangs in Hannover

von Lars Menz

Seit 1998 sitzt die Geschäftsstelle der Architektenkammer Niedersachsen im von Georg Ludwig Friedrich Laves 1824 fertiggestellten Laveshaus im Zentrum von Hannover. Immer wieder kommen Architekturinteressierte ins Haus oder stehen Touristen vor dem Gebäude und betrachten die helle, elegant gegliederte klassizistische Putzfassade. Was die meisten nicht wissen: Von 1935 bis 1937 war das Laveshaus die Zentrale des Gesundheitsamtes der Stadt Hannover, das in diesen Räumen die damalige nationalsozialistische Rassenlehre umsetzte.

„In seiner Abteilung ‚Erb- und Rassenpflege‘ trug das Gesundheitsamt Informationen über mögliche Erbkrankheiten zusammen, die ihm durch ein weites Netz von Informanten gemeldet wurden: Hausärzte, Krankenschwestern, „Volkspflegerinnen“, Hebammen, Leiter von Pflege- und Fürsorgeerziehungsanstalten und mehr. Die Personen wurden im Verdachtsfall in das Gesundheitsamt vorgeladen und hier von Amtsärzten untersucht. Vom Gesundheitsamt Hannover gingen 1935 – 45 ca. 2.100 Anträge auf zwangsweise Sterilisierung von Männern oder Frauen aus, denen in den meisten Fällen entsprochen wurde“, berichtet der Historiker Michael Pechel, der sich für ein neues Angebot digitaler Stadtrundgänge mit der Funktion des Laveshauses in der NS-Zeit befasst hat.

Rundum-Erfassung: Das Amt führte zehntausende Erbkarteien, die positive oder negative erbbiologische Merkmale notierten: Schulleistungen, Charaktereigenschaften, mentale Auffälligkeiten, Alkoholmissbrauch, ansteckende oder erbliche Krankheiten oder Heim- und Krankenhausaufenthalte. In diesen Sippentafeln wurden aber auch „nichtarische“ Familienmitglieder wie Juden oder Sinti hervorgehoben – in der Durchsetzung der rassistischen Nürnberger Gesetze arbeitete das Ge-



Foto: Simon Berner

sundheitsamt eng mit der Geheimen Staatspolizei Gestapo zusammen.

„Sterilisierung bedrohte durchaus auch systemtreue Deutsche mit aus NS-Sicht problematischen Familienverhältnissen oder Krankheiten“, erklärt Pechel. „Eine zentrale Opfergruppe waren aber Angehörige der Sinti, denen ‚angeborener Schwachsinn‘ attestiert wurde.“

Das Gesundheitsamt startete 1935 im Laveshaus und einem weiteren Gebäude mit 106 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Da es wegen ständiger Stellenvermehrung mehr Platz benötigte, wurde das Laveshaus, das bereits seit 1908 in städtischem Besitz war, nach nur zwei Jahren als Amtssitz aufgegeben.

Pechel hat auch auf Grundlage von Veröffentlichungen von Rüdiger Fleiter die zwei dunklen Jahre Laveshaus-Geschichte jetzt in einen von insgesamt vier neuen digitalen Rundgängen zur NS-Geschichte Hannovers aufgenommen und damit ein bereits seit 2015 bestehendes Angebot erweitert – zu finden auf der für mobile Geräte optimierten Website www.zukunft-heisst-erinnern.de. Initiatoren des Angebots sind der Verein „Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover“ sowie der „Stadtjugendring Hannover e.V.“.

Historiker Michael Pechel lebt in Hannover und arbeitet in der historischen und politischen Bildung, u.a. in Bergen-Belsen oder nach der Wende in Ostdeutschland. Heute engagiert er sich ehrenamtlich im Verein Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover.

Die Rundgänge vereinen jeweils sechs bis acht Orte und beschäftigen sich mit jüdischem Leben, der Arbeiterbewegung und dem Widerstand sowie dem Finanz- und Kunstraub in der damaligen Zeit. Das Laveshaus ist Teil des Rundgangs „Verfolgung der Sinti im Nationalsozialismus“.

In rund eineinhalb Stunden können die Spaziergänge jeweils absolviert werden und starten beim neuen „ZeitZentrum Zivilcourage“ im ehemaligen VHS-Gebäude am Friedrichswall, das voraussichtlich im Frühjahr 2021 eröffnet wird. Anhand von Biografien soll dann dort sichtbar gemacht werden, welche Spielräume der Zivilcourage Menschen im Nationalsozialismus hatten – und was wir daraus für Heute lernen können. Geöffnet sein wird das Zentrum vorerst in der Woche nur für Gruppen oder Schulklassen, alle anderen können sich am Wochenende informieren – und in unmittelbarer Nachbarschaft die Geschichte des Laveshauses besser kennenlernen.